

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeb.



Insertate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 745

Ahrensburg, Dienstag, den 5. Februar 1884

7. Jahrgang.

Rückfällige Verbrecher.

Die vor einigen Wochen erwähnte Reichs-kriminalstatistik weist unter der Zahl der Verbrecher und wegen Vergehen bestrafte Personen eine enorm hohe Ziffer solcher Verurtheilten auf, welche schon mehrfach vorbestraft sind, die also recht eigentlich den Stamm der Verbrecher in Deutschland bilden. Es ist das eine Thatsache, die schon in früheren Jahren mit besonderem Nachdruck von verschiedenen Seiten hervorgehoben ist, ohne daß aber bisher wirkliche umfassende und ernste Bemühungen sichtbar geworden wären, diesem schwerwiegenden Uebel entgegenzutreten und für seine Einschränkung Sorge zu tragen. Und doch ist gerade dieses Gebiet eins von denen, welche die reichsten und dankbarsten Früchte zu tragen geeignet sind, wenn sie einsichtsvoll und unermüdlich gepflegt und behütet werden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß eine Riesenkraft dazu gehört, um hier bahnbrechend aufzutreten. Kein Kampf ist schwerer, als der mit dem menschlichen Vorurtheil, nichts ist schwerer zu überwinden, als Bedenken, welche hierin ihren Grund haben. Es ist ferner erklärlich, daß Leuten gegenüber, welche aus dem Gefängniß kommen, nicht nur Vorsicht, sondern auch das eben erwähnte Vorurtheil in vielen Fällen gerechtfertigt sein mag, aber ebenso erklärlich ist es auch, wenn Befragte, die nur ein geringes Vergehen verschuldet, durch dies Vorurtheil des großen Publikums immer weiter und weiter gedrängt, und schließlich aus anfänglich leichtsinnigen jungen Burschen zu abgestumpften fühllosen Verbrechern werden. Der Weg bis zu diesem Ziele scheint ziemlich lang zu sein, und doch wird er oft in kürzester Frist zurückgelegt; wer aus dem Gefängniß kommt, findet oft nirgendwo sonst Aufnahme als bei Verbrechern! Es ist also kein großes Wunder mehr nöthig, bis er selbst zu einem erklärten Feind der Menschheit wird!

Verbrecher wird es stets geben; was sie gefährlich macht, ist ihre große Zahl, welche ihnen einen förmlichen Krieg gegen Gesellschaft und Familie, Staat und alle Ordnung zu führen gestattet! Die letzten Wochen haben eine solche

Reihe von schauderhaften Thaten aufzuweisen, daß sich immer mehr die zwingende Nothwendigkeit herausstellt, in dem Kampf gegen den gräßlichen Gegner die Staatsmacht nicht allein stehen zu lassen. Die Staatsgewalt straft und züchtigt, dem Verbrecherthum seine Rekruten zu entziehen, ist Aufgabe aller Staatsbürger, denn hier können diese weit mehr wirken, als der Staat. Gute Erziehung in Schule und Familie ist die erste Hauptgrundbedingung, um das heranwachsende Geschlecht auf dem Wege der Ordnung und des Rechtes zu erhalten, und wo diese vermißt wird, wo gewissenlose Eltern ihre Kinder geradezu dem Verbrecher zuführen, da ist es Zeit, einzugreifen und die Kinder öffentlichen Anstalten oder rechtlichen Leuten zu überweisen, sie mit Liebe, aber Strenge zur Arbeit und zum Fleiß anzuhalten.

Fast ebenso wichtig ist aber die Frage der Wiederaufnahme der rückfälligen Verbrecher in die menschliche Gesellschaft. Wir haben schon oben gesagt, oft ist es Leichtsinns und jugendlicher Uebermuth, der ins Gefängniß führt. Und mancher muß an den Folgen einer einzigen schwachen Stunde sein ganzes Leben hindurch leiden, wird zum fühllosen Unmenschen! Es ist ein Vorurtheil, welches nicht allein Viele, nein die große Mehrzahl aller Unbescholtenen abhält, einem solchen Unglücklichen, der oft kniefällig darum bittet, die rettende Hand entgegenzustrecken; man stößt ihn von sich und er ist verloren!

Wir haben es schon gesagt, enorm schwierig ist es, das Vorurtheil zu besiegen, welches hier obwaltet, und das in manchen Fällen durch einzelne Unwürdige verhärtet werden mag, aber reich ist der Segen, welcher aus einem kraftvollen, männlichen Entschluß entspringen muß! Schwer ist die Arbeit zum Beginn, aber finden sich in jedem Orte nur einige wärdere Männer, die auch in dem Gefallenen noch ihren Mitmenschen sehen, so wird das gute Werk sich bald Bahn brechen, aus dem die ganze Menschheit Nutzen zieht!

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 3. Februar. In der Nacht zum Donnerstag vor. Woche wurde die

Kirche in Siet von Dieben heimgesucht. Dieselben zertrümmerten ein Fenster des Vorbaues und drangen durch dasselbe und die nicht verschlossene Zwischenthür in die Kirche ein. Sie zerrissen eine an dem Harmonium befindliche Decke, hinter welcher sie wahrscheinlich Altargeräthe u. ver-mutheten, doch mußten sie mit leeren Händen wieder abziehen, da sie weder Geld noch Werth-sachen in der Kirche vorfanden.

— Der Dieb, welcher aus dem Stalle des Landmanns Harms in Zensfeld eine Kuh entwendete, wurde bei der fortgesetzten Verfolgung noch an demselben Tage auf dem Wege nach der Lauenburger Grenze zu, mit Hilfe des in Sande stationirten Gendarmen mit der gestohlenen Kuh ergriffen und verhaftet. Es ist ein Knecht, der früher bei Harms gedient hat und hatte er sich schon vor dem Diebstahl einen Abnehmer für die Kuh gesucht, dem er sie sofort zuführen wollte. Derselbe Mensch hatte acht Tage früher in Schiffbek ein Pferd aus dem Stalle des Eigenthümers gestohlen und dasselbe, welches 80 Thaler werth war, für 15 Thaler an einen Schlachter verkauft. Das so erworbene Geld hat er dazu benutzt, mit seiner Braut in Hamburg einen Maskenball zu besuchen, und da dieses Vergnügen wohl etwas kostspielig gewesen war, so wollte er sich durch den Diebstahl der Kuh neue Geld-mittel zu verschaffen.

— 4. Febru. In der vergangenen Nacht wurde von dem hier stationirten Fußgedarmen Bredow und dem Hoisbüttler Polizisten Haeds eine Schmugglerbande mit sammt ihrem, mit Schmuggelgut beladenen Fuhrwerk ergriffen und zur Haft gebracht. Die Schmuggler waren mit ihrem Fuhrwerk auf den bei der Hoisbüttler Mühle vorbeiführenden Feldweg gerathen und hier war ihr wahrscheinlich übertriebenes Pferd zu Fall gekommen, so daß sie nicht weiter kommen konnten. Die beschlagnahmten Waaren bestanden in ca. 13—14 Centner Tabak. Ergriffen wurden der angebl. Arbeiter Joh. Heinr. Schwarz aus Wandsbek, der angebl. Fuhrmann Joh. Heinr. Wahne aus Wandsbek und der 11jährige Sohn des Letzteren. Ein nach Angabe der Verhafteten gleichfalls theilhabender Arbeiter Hein aus Wands-

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XXIV.

Am Nordende des Harzes in einer der freundlichen Städte, welche sich malerisch am Saum des Gebirges hinstrecken, liegt, abseits von der großen Heerstraße, auf einer mäßigen Anhöhe eine kleine geschmackvolle Villa, zur Hälfte bereits von Laubholz umschlossen.

Der Trubel, der sich im Sommer in den Straßen der Stadt geltend macht, bringt nur gedämpft hierher, und die Touristen, welche das Gebirge durchstreifen, führt der Weg in einiger Entfernung vorüber. Und doch lohnte es sich, gerade hierher zu wandern, wo sich ein köstlicher Blick auf das Gebirge und die Umgegend bietet.

In der lachenden, grünen und blühenden Ebene liegen eine ganze Reihe von Dörfern zerstreut, wahre Schmuckkästchen, aus der Ferne sich anschauend, als wären die einzelnen Häuser sauber gedreht, bemalt und zierlich aufgestellt. Und von dort herüber grüßt das lichtumflossene Gebirge; das dunkle Nadelholz steigt terrassenförmig empor und hebt sich scharf vom Himmel ab, und in immer dichteren, kompakteren Massen ragen die Berge hervor, bis schließlich der Alte, der Gewaltige des Harzes, der Brocken, im Hintergrund den Abschluß bildet.

Ungeklärt, in aller Ruhe kann hier der Aus-

blick genossen werden, die friedliche Stille erhöht den Eindruck, welchen das Zauberbild hervorruft.

Der Platz vor dem Hause ist in einen blühenden Garten verwandelt; auf dem Rasenplatz in der Mitte tummelt sich ein etwa zwölfjähriges Mädchen mit einem großen Hunde munter umher, der in lustigen Sprüngen seine Spielgefährtin umkreist. Dabei wechselt das Kind fortwährend Scherzworte mit einer dunkelgekleideten Frauengestalt, welche mit einer Nähnadel in einer nicht weit entfernten Laube sitzt.

Jetzt läuft die Kleine vor dem sie jagenden Hunde dahin, in übermüthiger Laune schnappt der nach dem fliegenden Kleid, ein Lachen, ein Nuck, und betrübt stehen beide, den angerichteten, glücklicherweise nicht großen Schaden, einen Riß im Kleide, besehend.

„Komm nur her, Gretchen,“ tröstete die seitwärts Sitzende, „der Schade ist leicht zu beseitigen. Wie kannst Du es aber so arg machen, Pluto?“

Der Hund schien die lachend gesprochenen Scheltworte verstanden zu haben, er klemmte den Schwanz zwischen die Beine und schlich demüthig näher, die Strafe erwartend.

„Pluto hat keine Schuld, Margarethe,“ verteidigte das Kind ihren vierfüßigen Freund. „Ich riß so schnell zu und —“

„Laß nur gut sein, Gretchen, es hat ja nichts zu bedeuten,“ wiederholte jene nochmals, und in wenigen Minuten war in der That von den gewandten Händen jede Spur beseitigt.

Pluto, der mit klugen Augen zugehört, kam

näher, befah sich die Stelle und legte sich dann auf die Erde, während seine kleine Freundin ebenfalls an dem Tische Platz nahm, von dem man einen Weg nach der Stadt bis auf weitere Entfernung überblicken konnte.

„Papa kommt noch immer nicht!“ schmolte endlich die Kleine. „Daß sein Freund, der Doktor in der Stadt, ihn auch so lange aufhält, er könnte längst wieder hier sein.“

„Still, Kind, so mußt Du nicht reden,“ war die Antwort. „Der Papa kann —“

Aber die Kleine ließ sie nicht ausreden. Im selben Augenblick ward eine hohe, kräftige Gestalt am Ende des Weges sichtbar, und eiligt stürzten Kind und Hund zum Garten hinaus dem Kommenden entgegen.

Auch die Zurückgebliebene erhob sich, und trat einige Schritte auf den Weg hinaus.

„Ich bringe gute Nachrichten, Margarethe,“ rief Dr. Schwarz, er war es, Grete entgegen, die es sich hatte gefallen lassen müssen, mit Margarethe angerebet zu werden, um Verwechslungen mit ihrer Namensschwester zu vermeiden, die jetzt Gretchen gerufen wurde, sie herzlich begrüßend. Sie schaute fragend zu ihm auf.

„Franz schreibt, er lebe mit seiner Pauline wie im Himmel. Seit 8 Tagen weißt das neuvermählte Paar in Seefeld. Auch Georg und Hedwig theilen nur Gutes mit, sie laden uns zum Besuch ein.“

„Und wollen Sie den Einladungen wirklich nicht einmal folgen, Herr Doktor?“ fragte Margarethe, während sie langsam in den Garten schritten. „Seit vier Jahren haben Sie die Stadt

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

bel ist entkommen; Schwarz führte ein doppel-läufiges Terzerol, dessen einer Lauf geladen war, bei sich. Die Schmuggler wurden n. hst den beschlagnahmten Waaren der Gutsobrigkeit in Hoißbüttel übergeben, das Pferd mußte man vorläufig liegen lassen, da es nicht wieder auf die Beine zu bringen war.

— Die Wahl des Rätters und Standesbeamten Carl Eckard in Lohse zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Tonndorf Lohse ist seitens des Oberpräsidenten bestätigt worden.

— Die Körperverletzung eines Kindes bei einem Eisenbahn- u. Unfall mit dauernder Benachteiligung in der körperlichen Entwicklung, welche später nach dem Heranwachsen des Kindes dessen Erwerbsunfähigkeit zur Folge hat, berechtigt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 24. November v. J. zur Schadenersatzforderung für die künftige Erwerbsunfähigkeit. Diese Forderung ist innerhalb der zweijährigen Verjährungsfrist im Prinzip behufs späterer Fixirung der Entschädigungsrente geltend zu machen.

*** * Kleine Mittheilungen.** Der Provinzial-Landtag der Provinz Schleswig Holstein ist, laut Bekanntmachung im „Staatsanzeiger“, zum 17. Februar d. J. nach der Stadt Schleswig berufen, Graf Emil zu Ranxau auf Rastorf zum Marschall und der Landes-Pleniermeister Niemand zu Heide zu dessen Stellvertreter für den erwähnten Provinzial-Landtag ernannt. — Der starke Sturm, welcher am 27. v. Mts. wüthete, hat neben manchen kleineren Schäden, leider auch einen sehr bedauerlichen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Die in Torsbüll im Bezirke des adligen Guts Seegaard befindliche Windmühle des Herrn H. P. Madsen ist nämlich, der Gewalt des Sturmes weichend, umgestürzt, wobei der Besitzer, welcher sich in dem Gebäude befand und in dem kritischen Moment nicht mehr Zeit hatte, ins Freie zu flüchten, unter den Trümmern begraben wurde und so seinen Tod fand. — Den „Tsch. Nachrichten“ schreibt man aus Wesselburen: Leider hat sich in der Ortschaft Süderbeich der traurige Fall ereignet, daß ein 8jähriger Schulknabe, der von dem dort angestellten Elementarlehrer Steffens in der Schule eine Züchtigung erhalten hat, worauf der betreffende Knabe sofort erkrankte, am andern Tage verstorben ist. Die Untersuchung wider den Lehrer ist eingeleitet und die gerichtliche Obduktion der Leiche angeordnet. — Die Litewka, eine Art Bluse aus dunkelblauem Wollstoff, welche seit längerer Zeit bereits bei den mecklenburgischen Truppen gebräuchlich und auch für den preussischen Landsturm vorgeschrieben ist, wird demnächst auch bei den Garnisonen in hiesiger Provinz probeweise eingeführt werden. Sie soll während der besseren Jahreszeit statt der Drilljacke benutzt und kann bei kalter Witterung auch unter dem Waffenrocke getragen werden. Die betreffende Verfügung erstreckt sich über alle in den nördlichen Gegenden mit rauherem Klima stationierten preussischen Armeekorps. — Am Freitag ereignete sich bei Sonderburg der Unglücksfall, daß der Lootsen-Meltermann Jensen, welcher mit einem anderen Lootsen ein Schiff in den Hafen bringen wollte, ins Wasser stürzte und ertrank. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

nicht wiedergesehen, und Sie wissen, Sie haben viele Freunde dort.“

„Lassen wir das, Kind; ich weiß es, daß ich mit vollem Herzen empfangen würde, aber — Ihr beide seid meine ganze Welt,“ schloß er, Margarethe und seine Tochter an sich ziehend.

Grete besetzte sich schweigend, ihre vielen Versuche, ihn zu einem Besuche in Seefeld zu bestimmen, hatten nie ein anderes Resultat gehabt.

Es waren in der That mehr denn vier Jahre vergangen, seitdem Schwarz mit seinem Kinde und dem jungen Mädchen die Stadt verlassen. Werners Vermählung mit Hedwig hatte er beigezogen und hier auch zum ersten Male Franziska wiedergesehen. Ein inniger Blick wurde zwischen beiden gewechselt, jeder wußte, es war der Abschied für immer. Und dann war er von Seefeld geschieden!

Jetzt erst erkannte man in der Stadt, was man an ihm verlor, es wurden unzählige Versuche gemacht, ihn zum Bleiben zu bewegen, Alles war vergebens, sogar auch die Bemühungen, das Verprechen zu erlangen, er werde nach seiner völligen Genesung im Süden seine Praxis wieder aufnehmen.

Schwarz besuchte noch einmal alle seine Kranken, von jedem nahm er Abschied, und manche Thräne floss über blasse und gefurchte Wangen, wenn er das Krankenzimmer verließ, manche blasse Lippe flüsterte: „Gott segne ihn!“

Auch im Hause des Stadtraths Koss hatte er sich verabschiedet, doch Franziska war abwesend. Selbst die gnädige Frau hatte ihren Groll ver-gessen und wünschte ihm herzlich Glück, während

Hamburg.

Die große internationale Vierzehntausendstelung von 1883 in Hamburg hat ein Defizit von ca. 180 000 Mk. hinterlassen, zu dessen Deckung jetzt die Garanten, 113 an der Zahl, je 1600 Mk. beizutragen haben.

— Die Abrechnung über das im vorigen Jahre in Hamburg abgehaltene Kriegerfest schließt mit einem Defizit von 6500 Mk. Die Revisionskommission macht dem Komitee das Kompliment, daß dasselbe namentlich betreffs der Ausgaben sehr leicht und unüberlegt verfahren sei.

Deutsches Reich.

Das Schuldotationsgesetz ist, wie schon neulich erwähnt, im preussischen Kultusministerium fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen schon an das Staatsministerium gehen. Dem Vernehmen nach ist daran festgehalten, die persönlichen und sachlichen Kosten des Schulwesens nicht zu trennen, sondern Staat und Kommunen zu gleichen Theilen an beiden Arten partizipiren zu lassen. — Bei der Vorlage fehlt es bekanntlich nur noch an der größten Hauptsache: Am Gelde zur Ausführung.

Die Torpedo-Armirung der sämtlichen Schiffe und Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wird mit Ende des nächsten Etatsjahres zum Abschluß gebracht sein. Ausgerüstet sind 1879/80 4 Schiffe, 1880/81 4 Schiffe, 1881/82 4 Schiffe, 1882/83 8 Schiffe, 1883/84 10 Schiffe; im nächsten Jahre sollen 18 Schiffe mit Torpedoarmirung versehen werden. Wir besitzen denn also 48 Kriegsschiffe, welche — außer den eigentlichen Torpedoboote: — Fischtorpedos lanziren können. Jedes größere Schiff erhält 8, jedes kleinere 4 Torpedos.

Die Fassung des am 1. Januar in Kraft getretenen Reichsgesetzes über die Raumbzeichnung bei Schantgefäßen leidet an vielen Unklarheiten. Auf ein Schreiben, welches ein Lübecker Restaurateur an die königliche Nahrungsinpektion in Kiel richtete, ist ihm folgende Ansicht des Nahrungsinpektors Dr. Karsten zugegangen: Gefäße unter 0,1 Liter brauchen nicht mit Inhaltsbezeichnung versehen zu werden. Nicht ganz klar ist die Frage, ob Gläser, die festverschlossenen Flaschen als Trinkgefäße beigegeben werden, mit Inhaltsbezeichnung zu versehen sind. Meiner Ansicht nach wird dies nur erforderlich sein, wenn solche Gläser auch zur Verabreichung der betreffenden Getränke bis mindestens 0,1 Liter Verwendung finden könnten. Verwenden Sie in Ihrer Wirtschaft Gläser zur Verabreichung von 0,1 Liter, die aber zu klein sind, um den Raum bis zum vorschriftsmäßig anzubringenden Füllstrich frei zu lassen, so wird dies meiner Ansicht nach nicht zulässig sein, weil Sie 0,1 Liter geben wollen und doch der Empfänger nicht kontrolliren kann, ob er dieses Maß empfängt, was die Absicht des Gesetzes ist. Verwenden Sie Gläser, die überhaupt nicht 0,1 Liter fassen, so tritt die obige Bestimmung des Gesetzes in Kraft, wonach kleinere Gläser nicht markirt zu werden brauchen. Verwenden Sie Gläser, größer als 0,1 Liter neben fest verschlossenen Flaschen, so werden solche Gefäße markirt sein müssen, weil dieselben ja auch zur Ver-

abfolgung von Getränken selbstständig, nicht neben verschlossenen Flaschen, gebraucht werden könnten.

In dem Prozesse wegen Beleidigung des Major Steinmann hat der verurtheilte Redakteur Hesse die Revision beim Reichsgericht beantragt.

Von den Abgg. Dr. Windthorst und Dr. Löwe-Vochum ist zur dritten Lesung des Staatshaushaltsetats im preussischen Abgeordnetenhaus folgender Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern: die Bemühungen für den Erlaß eines Reichsgesetzes eintreten lassen zu wollen, durch welches alle in den Staaten des deutschen Reiches bestehenden Lotterien aufgehoben werden und die Errichtung neuer verboten wird.

Preussischer Landtag. In der Fortsetzung des Kultusetats genehmigte das Abgeordnetenhaus am Mittwoch und Donnerstag die Forderungen für die katholischen Bischöfe, den altkatholischen Bischof Reinkens und begann den Etat des Unterrichtsministeriums. Bei dem Erzbischof von Posen fordern Abgg. von Stabrowski, von Schorlemer-Alst, Windthorst die Beseitigung, nöthigenfalls die Pensionirung der vom Staate ernannten katholischen Pfarrer, die nur Verwirrung anrichten und von den Gemeinden doch nicht anerkannt würden. In Gefängnissen seien Fälle vorgekommen, wo die Gefangenen gezwungen worden, von den Staatspfarrern die Sacramente zu nehmen. Minister von Gossler verspricht Untersuchung der angeführten Fälle, kann aber eine gänzliche Aufhebung des Instituts der Staatspfarrer zunächst nicht in Aussicht stellen. Beim Erzbischof Köln fordern die Redner des Centrums Abgg. Bienenbach, Reichensperger, Windthorst, Schorlemer-Alst mit großer Entschiedenheit die Rückberufung des Erzbischofs Melchers oder die Angabe der Gegenstände. Minister von Gossler erklärt, die Staatsregierung habe die feste Ueberzeugung, daß die Rückberufung der Bischöfe von Posen und Köln dem Frieden nicht förderlich sein werde. Ueber die Gründe hierfür zu verhandeln, fühle er sich nicht berufen. Mit gleicher Entschiedenheit wird von ultramontaner Seite die Forderung für den altkatholischen Bischof Dr. Reinkens bekämpft. Abgg. Minteln und Reichensperger führen aus, nachdem das Reichsgericht das Unfehlbarkeitsdogma als Lehre der katholischen Kirche anerkannt, sei es mit den Altkatholiken vorbei. Sie brauchen auch keinen Bischof mehr. Minister von Gossler erwidert, der Bischof Reinkens sei vom Kaiser als altkatholischer Bischof bestätigt, und müßten deshalb auch die Gelber bewilligt werden. Dies geschieht. — Am Freitag setzte das Abgeordnetenhaus die Verabreichung des Kultusetats fort und zwar bei den Ausgaben für die Universitäten. In der Debatte äußerten sich Abgg. Reichensperger und Windthorst sehr scharf über das studentische Leben und Treiben der Gegenwart. Sie rügen besonders, daß die Unsitte des Frühlingschoppens immer mehr einreißt, und schlechte Folgen zeitige. Das Mensurenwesen sei schon zu einer Art von Sport geworden. Abg. Kuyssen hält die Ausführungen der Borredner doch etwas für übertrieben. Früher sei ebenjoviel getrunken, wie jetzt. Das Duellwesen müsse allerdings eingeschränkt werden. Abg. v. Zitzewitz nimmt die Studenten

Paul sich von ihm gar nicht trennen konnte. Mit Gewalt riß er sich endlich von dem Knaben los. Den letzten Abend verlebte er im Kreise der ihm nahestehenden Personen.

Werner und seine junge Frau, deren Mutter, Franz und Pauline, welche zur Hochzeit Werners gekommen war, in Folge der allseitig an sie gerichteten dringenden Bitten waren sehr bewegt, auch Schwarz selbst hatte Mühe, seine volle Fassung zu bewahren. Trübe lächelte er, als Werner ihm zurief:

„Meine Zvr- und Brautsahrt ist vorüber!“

Alle ahnten sie, daß es etwas Besonderes sei, was ihn für immer von dannen treibe, doch zu fragen wagte Niemand.

Grete verweilte den Abend über bei ihren Eltern, denen Werner jetzt völliges Ruhegehalt gewährte, sie versprach, recht oft zum Besuch zu kommen, und mit Thränen schieden die alten Leute von ihrem Kinde.

Die Abreise erfolgte in früher Morgenstunde, aber trotzdem war der Bahnhof dicht von Freunden und dankbaren Menschen gefüllt, welche ihm noch einmal ihr Lebewohl zurufen wollten. Auch Grete, die mit dem Kinde bescheiden zurückstand, fand herzlichen Abschied, und als endlich bei der Abfahrt des Zuges ein alter, schlächter Mann, dem Schwarz den einzigen Sohn durch seine eigene, aufopfernde Pflege gerettet, mit zitternder Stimme ihm nachrief: „Gott lasse Sie so viel Gutes erleben, wie Sie mir gethan,“ da wiederholte Mancher diesen Ruf laut, fast alle aber im Herzen, und manches Auge feuchtete sich.

Schwarz stand am offenen Fenster, auch in

seinen Augen schimmerten Thränen, ein letzter stummer Gruß, da ihm die Stimme versagte, und davon brauste der Zug.

In tiefer Bewegung sank er in die Kissen zurück, das Antlitz mit den Händen bedeckend, bis er mit weicher Stimme an seinen Ohren klütern hörte:

„Sie haben Dich alle lieb, Du guter, süßer Papa, und wir Dich auch.“

Er richtete sich auf und küßte die Kleine herzlich, und als Grete ihm stumm die Hand reichte, schloß er sie in seine Arme und wiederholte, was er früher gesagt:

„Ihr seid mein Alles!“

Dann waren sie hinabgereist nach Italien und hatten dort den Winter verlebt, währenddessen Schwarz seine Genesung vollkommen gefunden. Er war wieder der starke, kräftige Mann wie in früheren Zeiten, aber weit milder, freundlicher und liebevoller. Er lebte nur seinem Kinde und Grete.

Als der Sommer aufs Neue ins Land zog, kaufte er am Harze die oben beschriebene Villa und dort führten alle drei ihr Heimwesen.

Schwarz war auf medizinischem Gebiete schriftstellerisch mit großem Erfolge thätig, er verkehrte viel mit seinen Kollegen in der Stadt, die den erfahrenen Mann schätzten und ihn zeitweise in schwierigen Fällen auch zu Rathe zogen. Er war zufrieden und schien glücklich.

Zwei Jahre wohnten sie bereits in der neuen Heimath, als sie die Nachricht von der Verlobung Franziska Koss mit Herrn von Nidthausen empfangen, der bald darauf die Hochzeit folgte. Das

37

in Schug. Abg. Birchow ist nicht damit einverstanden, daß Privatdocenten und ordentliche Professoren auf den Universitäten in so großer Zahl wie gegenwärtig zugelassen würden. Minister v. Gofler spricht veröhnlich. Mit dem Mesurenwesen sei es doch nicht so schlimm, und auch der Frühchoppen sei nicht studentischen Ursprunges; es stamme aus anderen Kreisen. Die Studenten seien auch nicht fauler, sondern fleißiger geworden. Abg. Cuneccerus wünscht eine Reform der juristischen Examina. Abg. Windthorst betont nochmals, daß er das Duellwesen durchaus für schädlich halte. Schläger seien auch tödtliche Waffen. Abg. Wagner nimmt die Studenten in Schug und meint, man fasse die Schlägermensuren zu ernst auf. In den ersten Semestern nach dem Abiturientenexamen gehe es auf den Universitäten immer flott her. Abg. Langerhans wundert sich, daß die Konservativen das durch Gesetz verbotene Duell verteidigten. Wenn sie das Duell wollten, sollten sie doch die Gesetze ändern.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Fast ist für das gemüthliche Wien der Aufregung zu viel geworden! Der Sprachenstreit und die Ermordung Blochs haben eine furchtbare Erregung geschaffen, jetzt kommt nun noch der Ausnahmezustand — oder besser Belagerungszustand — und eine neue Sprachendebatte. Der Ausnahmezustand, dessen Proklamations schon seit mehreren Tagen erwartet wurde, giebt der Polizei in Wien und Umgegend das Recht, zu schalten und walten, wie sie will, und damit kein Fünkchen von Verfassungsrechten verbleibe, sind auch die Schwurgerichte suspendirt. Das Parlament hat zwar die Verordnung noch zu genehmigen, doch besteht sie schon zu Recht.

Amerika. Am 31. v. M. stürzte 7 Meilen von Indianapolis eine Brücke über den weißen Fluß ein, in demselben Augenblick, als ein Eisenbahnzug hinüber fuhr. Der Zug stürzte in den Fluß, 4 Wagnbeamte ertranken und 6 Passagiere werden vermißt.

Von nah und fern.

Blitzschlag im Januar. Bei dem Gewitter am vorletzten Sonntag-Abend ist das 2 1/2 Meilen von Randers belegene Pastorathaus in Laurberg durch Blitzschlag in Brand gerathen und durch Feuer zerstört worden. Es verbrannten 5 Pferde, 14 Kühe, eine Anzahl Schafe, sämmtliches Inventarium und auch das Amtarchiv. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben.

Die Frage, wie groß Berlin sei, ist so oft der Gegenstand widersprechender Erörterung, daß in dieser Beziehung folgende Daten am Platz sein mögen: Die Grundfläche Berlins umfaßt 60,61 Qkm., wovon 1,81 Qkm. mit Wasser bedeckt sind. Der Durchmesser des städtischen Terrains von Norden nach Süden ist 9,26 Km., von Osten nach Westen 10,05 Km., der Umfang beträgt 47,003 Km. Nach der Grundsteuer beträgt der Flächeninhalt 27 735,63 Morgen.

Einen wunderbaren Fund machte, wie die „Grev. Ztg.“ schreibt, vor einigen Tagen ein Mann aus Wey bei Züchen. Derselbe sah am hofen Rande eines Ackerstückes zwei Menschenbeine aus der Erde

schien Schwarz Alles, was ihm bisher noch gelehrt, wiederzugeben, die Vergangenheit lag abgeschlossen hinter ihm, es gab nichts mehr, was ihn daran noch erinnerte.

Grete fühlte sich glücklich, als sie sah, wie diese Botschaft ihm auch die letzte Sorge nahm und er völlig frei aufathmete. Er war seiner Schuld gegen Franziska ledig! Ein schwerer Schlag traf das junge Mädchen durch den kurz hintereinander folgenden Tod ihrer Eltern. Sie wohnte dem Begräbniß bei und als sie zurückkehrte, wußte sie noch sicherer als bisher, daß sie jetzt nur eine Heimgastin habe, bei Schwarz, bei Margarethe. Von Rosa sprach Niemand.

Das Kind hing mit voller, leidenschaftlicher Zärtlichkeit an dem jungen Mädchen, ja sie schien jetzt mehr von ihr, als von dem eigenen Vater zu halten. Sie besuchte seinen Schulunterricht, Schwarz unterrichtete sie selbst, und so blieb sie ganz auf den Umgang mit beiden angewiesen. Mit ihrem lustigen Plaudern versuchte sie den Trübsinn, wenn er sich jemals einstellen wollte, sie war in dem kleinen Haushalte das Centrum geworden, um das sich Alles bewegte.

Nach diesem notwendigen Rückblick nehmen wir den Faden der Erzählung wieder auf.

Schwarz hatte die neuesten Zeitungen und Journale von der Post mitgebracht, und las nach dem Mittagessen daraus vor, als der Diener eines befreundeten Arztes aus der Stadt erschien und ihn bat, nach dem Krankenhaus zu kommen. Im Gebirge sei ein Herr verunglückt, dessen Verletzung eine größere Operation notwendig mache, zu deren glücklichen Ausführung seine Hülfe not-

ragen. Als er an den Bewegungen merkte, daß Leben in ihnen war, zog er kräftig daran, und schließlich gelang es ihm auch, ihren Besitzer an das Tageslicht zu befördern. Es war ein angehender Nimrod aus dem Dorfe R., welcher mit einem Frettchen Kaninchen aus einem Loch treiben wollte. Als das Frettchen nicht zurückkam, hatte er selber nachsehen wollen. Aber kaum mit Kopf und Händen im Loch, stürzte der Erdboden nach, so daß er ohne die zufällige Hülfe hätte ersticken müssen.

Leichtfüßige Wette. Aus Schäßburg wird dem Wiener „Fremdenblatt“ geschrieben: Der Bauer Andre Frailin von Hernyakowa, ein riesenstarker Mann mit einem wahren Stiernacken, wettete dieser Tage im Wirthshause mit einem anderen Bauer Namens Alexin Gyorgye während einer Unterhaltung um einen Eimer Wein, daß des anderen Pferd nicht im Stande sei, ihn, den Wettenden, vom Plage wegzuziehen, wenn er sich innerhalb der offenen Thüre mit Händen und Füßen gegen den Thürpfosten stemme. Bei der sogleich gemachten ersten Probe riß der Strick, den sich Frailin um den Nacken gelegt hatte und dessen Enden an das „Wagendrittel“ geknüpft waren, an welchen das Pferd angespannt war. Frailin selbst brachte sogleich einen anderen, stärkeren Strick, legte ihn sich wieder um den Hals und befaß, das Pferd zum Ziehen aufzumuntern. Anfangs widerstand Frailin eine Weile, als aber endlich das durch Peitschenhiebe zu stärkerem Zuge angefeuerte Pferd kräftiger anzog, stieß Frailin einen Schrei aus, fiel nach vorwärts auf den Boden und wurde von dem Pferd, bis es angehalten war, einige Schritte weit geschleift, ehe der Strick über den Kopf glitt. Nach zwei Tagen starb der Wettende an den Folgen seines Uebermuthes, und zwar, wie die Sektion ergab, an Zerreißung einiger Rückenmuskeln.

Folgende romantische Geschichte aus St. Petersburg, der offenbar ein wahres Faktum zu Grunde liegt, berichtet ein Petersburger Blatt: Ein Bauernweib ist in die Residenz zum Besuche ihres Mannes, der als Soldat dient, gekommen. Als sie hüßlos durch die Straßen wandelt, da sie sich fürchtet, in der fremden Stadt jemand anzureden und nach dem Weg zu fragen, bleibt plötzlich vor derselben ein prachtvoll geschlossener Wagen stehen. Das Fenster des mit einer Grafenkrone gezierter Wagens öffnet sich und ein Frauenkopf erscheint an demselben. Die Dame engagiert die Bauersfrau als Amme, giebt der Hocherfreuten ihre Adresse und läßt sich dann das in Lumpen gehüllte Kind in den Wagen reichen. Unter dem Vorwande, es sei kalt, schließt sie einen Moment das Fenster. Hierauf giebt sie das Kind der Frau zurück. Der Wagen entfernt sich und das Bauernweib tritt erfreut über das ihr widerfahrene Glück, ein unverhofftes Engagement gefunden zu haben, in eine Portierbude. Dasselbst gewahrt sie zu ihrem Schrecken, daß das Kind todt ist. Es hatte einfach eine Verwechslung stattgefunden. Am selben Abend fand in einem der prächtigen Häuser im Centrum der großen Stadt die Taufe des gräßlichen Erben statt. Die dem Bauernweibe gegebene Adresse war natürlich eine falsche.

Männigfaltiges.

Herzensprobe. Ein wohlthätiger Onkel gab seinem heirathslustigen Neffen den Rath, er solle bei seinem nächsten Besuche im Hause der im Stillen Angebeteten wie aus Zufall seine Handschuhe liegen

wendig sei. Er folgte dem Rufe sofort, und mehrere Stunden vergingen, bevor er zurückkam, ungewöhnlich ernst, wie er seit lange nicht gewesen.

„Die Operation ist nicht geglückt?“ fragte Grete, als sie ihn erblickte.

„Doch, doch,“ erwiderte er kurz.

Dann nahm er am Tische wiederum Platz und blickte gedankenvoll zur Stadt hinüber.

„Grete, wie sieht es mit Deinen Arbeiten?“ wandte er sich plötzlich an diese.

„Nachher, Papa, nachher, werde ich sie sofort anfertigen,“ antwortete sie etwas zögernd.

„Thue es lieber gleich, wir geben am Abend vielleicht noch spazieren, und die Zeit bis dahin ist nicht mehr so lang.“

Das Kind folgte gehorsam.

„Nach ihrem Verschwinden saß Schwarz noch eine geraume Weile regungslos da, dann wandte er sich zu Grete:

„Rosa ist todt!“

Grete fuhr empör.

„Ich will Dir Alles erzählen,“ fuhr er mit leiser Stimme fort, „es ist eine kurze Geschichte. Wir hatten die Operation beendet, und auf meinen Wunsch führte mich mein Freund durch das ganze Krankenhaus. Als wir den Saal betraten, in dem die Frauen gebettet sind, ertönte plötzlich ein herzzerreißender Aufschrei, er kam von einem Bette, auf dem ein blaßes, abgekehrtes Weib lag; es war Rosa; ich erkannte sie doch. Ich stürzte hinzu, sie suchte vergebens meine Hand zu erfassen und Worte hervorzubringen, der Tod war da, ich drückte ihr die Augen zu. Sie ruhe in

lassen, aber zuvor sorgen, daß sie etwas zerrissen, oder die Näthe aufgetrennt seien. In einigen Tagen solle er seinen Besuch erneuern und nach den zurückgelassenen Handschuhen fragen. Bekomme er dieselben ausgebeßert wieder, dann dürfe er die Gewißheit hegen, daß die Auserkorene ihm wohl wolle oder gar liebe, und daß er eine ordnungsliebende Frau an ihr bekomme; erhalte er aber die Handschuhe in dem Zustande wieder, wie er sie zurückgelassen, sei er der Geliebten gleichgültig, und erhalte er die Handschuhe gar nicht wieder, sei dies überdem ein böses Zeugniß für die im Hause herrschende Ordnung. (Nicht übel.)

Die sächsischen Griechen. An einer kleinen Provinzialbühne in Preußen wurde eine Tragödie aufgeführt, welche einen antiken Stoff behandelt. Die hierbei beschäftigten Statisten waren wie gewöhnlich Soldaten und hatten die Proben nicht mitgemacht — was auch bei größeren Theatern vorkommen soll. Sie hatten Griechen vorzustellen, und der Inspektor konnte sie erst Abends, während des Zwischenaktes, rasch instruieren; er suchte ihnen begreiflich zu machen, daß sie Krieger Griechenlands seien, die, auf der Flucht begriffen, in größter Unordnung über die Bühne ziehen müßten. Unglücklicher Weise war der Inspektor indessen ein echter Vollblut-Sachs, welchen bekanntlich der Unterschied zwischen G und K ein ewiges Geheimniß bleibt; als nun das Stichwort fiel, rief er dienstfertig seinen Statisten zu: „Kriechen, raus!“ — Die Soldaten lachten natürlich. — „Nu marsch, Kriechen!“ wiederholt jener gereizt das Kommando — noch immer zögern sie. Da stampft der Sächser wüthend mit dem Fuß und schreit: „Nu Herrjemersch, heren Se denn?! Kaus, Kriechen!“ Und — ein Triumph strammer, preußischer Disciplin — die griechischen Krieger kriechen, zum Erstaunen des Auditoriums, auf allen Vieren über die Bühne!

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Januar.

Geburten.

Am 2. Ein uneheliches Kind weibl. Geschlechts in Delingsdorf. 7. Tochter dem 2/3-Hufner Hans Nicolaus Hinrich Gehren in Hammorf. 9. Tochter dem Eisenbahnarbeiter Peter Christopher Nuppenau in Bargteheide. 18. Sohn dem Halbhufner Johann Hinrich Christoph Schacht in Siebenbergen, Gemeinde Mönkenbrook. 20. Tochter dem Pumpenmacher Christian Hinrich Bogt in Bargteheide. 24. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Vorkburg. 28. Ein uneheliches Kind weibl. Geschlechts in Bargteheide. 31. Zwillinge, Tochter und Sohn, dem Mühlenbesitzer Jacob Hinrich Friedrich Eggers in Bargteheide.

Aufgebote.

Am 21. Töpfergeselle Georg Richard Paul Galus in Bargteheide mit Margretha Elisabeth Ehrich in Bargteheide.

Gestorben.

Am 1. Elise Dittmann in Kleinhandorf, 16 Jahr 4 Monate alt. 10. Altentheilerin Margaretha Elisabeth Krohn in Bargteheide, 67 Jahr alt. 16. Ehefrau Margaretha Ida Dorothea Koch in Elmenhorst, Gemeinde Mönkenbrook, 63 Jahre alt. 21. Ehefrau Margaretha Catharina Magdalena Ribbel in Mönkenbrook, 73 Jahr alt. 25. Minna Dorothea Höppner, 9 Monate 25 Tage alt, in Trensbüttel.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Frieden. Mein Freund ist ein ehrenwehrtter Mann, ich sagte ihm Alles, und er theilte mir mit, daß eine reisende Künstlergesellschaft die Todtkranke zurückgelassen. — Jetzt ist sie dahin, sie ruhe in Frieden!“

„Sie ruhe in Frieden!“ wiederholte Grete. (Schluß folgt).

Allerlei.

Merkwürdige Verwandtschaft. Ich machte die Bekanntschaft einer jungen Wittve, welche mit einer erwachsenen Stieftochter in demselben Hause wohnte. Ich heirathete die Wittve. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters, und aus meiner Stieftochter ward meine Schwiegermutter, und der Stiefvater verwandelte sich in einen Stiefsohn. Meine Stiefmutter, Stieftochter meiner Frau, bekam einen Sohn, ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meiner Vaters und meiner Stiefmutter; aber da er zugleich der Sohn unserer Stieftochter ist, wird meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir dann ebenfalls einen Sohn, meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben, ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes, und mein Vater der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines Sohnes, welcher das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter, meine Frau ist Tante ihres eigenen Sohnes, mein Sohn ist Onkel meines Vaters und ich folglich mein eigener Großvater.

Im neuen Jahr. Vater (am Neujahrsabend zu seiner zahlreichen Familie): „Ja, Kinder, bis jetzt haben wir uns glücklich durchgeschlagen, wer weiß aber, was im neuen Jahre kommen wird?“

Dito: „Ich weiß es, Papa!“

Vater: „Du? Nun, was denn?“

Dito: „Wieder ein neues Brüderchen!“

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem leider so früh erfolgten Ableben und der Beerdigung meiner lieben Frau, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Fried. Wilh. Dabelstein. Bünningstedt, 3. Februar 1884.

Bekanntmachung.

Wandsbek, den 29. Januar 1884. Diejenigen Reservisten und Landwehrleute, welche wegen häuslicher Verhältnisse im Falle einer Mobilmachung zurückgestellt zu werden wünschen, haben ihre Gesuche bis spätestens

zum 10. Februar d. J. bei der Behörde ihres Wohnortes (Magistrat, Kirchspielvogtei, Guts-Obrikeit) einzureichen. Die Letzteren werden ersucht, die eingehenden Anträge mit Bericht und unter Beifügung der vorgeschriebenen schematischen Uebersicht bis

zum 20. Februar d. J. hier einzureichen.

Die Entscheidung der Anträge wird wie bisher bei Gelegenheit des Ersatzgeschäftes erfolgen, worüber demnächst weitere Bekanntmachung erlassen wird.

Die Magistrate, Gemeinde- und Guts-Vorstände des Kreises wollen Vorstehendes schleunigst in ortsüblicher Weise bekannt machen.

Der Königliche Landrath. Frh. v. Hollen.

Die vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Landraths wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, 2. Februar 1884.

Der Gemeindevorstand. C. S. Barckmann.

Holz = Auction

in Groß-Hansdorf.

Am Dienstag, 5. Februar d. J., sollen in Groß-Hansdorf die nachstehend verzeichneten Holzeffecten öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Auction wird im Hause des Gastwirths Paap stattfinden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

Einzelu und bezw. in geeigneter Quantität kommen zum Verkauf:

- 21 Buchenblöcke, 117 Nm. Buchen-Kluff- und Knüppelholz, 126 Nm. Stubben, 110 Haufen Eichenstangen, 35 " Buchen- und Birkenstangen, 75 " Fichten- und Kiefern-Nußholz, 248 " Eichen-, Buchen- und Nadelholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auction frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Revierbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und in Groß-Hansdorf im Verkaufsorte ausgegeben.

Hamburg, den 29. Januar 1884. Die Finanz-Deputation.

Arthur Sommer, Butter, Schinken, Eier, Schmalz en gros, HAMBURG.

Holzverkauf im Sachsenwalde.

Am Mittwoch, den 6. Februar, von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus dem Brunstorfer Revier - Kasseburger Forst - an Nußholz: 2 Nm. Eichen-Kloben, 108 Buchen mit 69 Nm., 76 Nm. Kloben; an Brennholz aus demselben Forstort und aus der Buschhege des Reviers Kröppelsbagen: 12 Nm. Eichen-Kloben und Knüppel, 1433 Nm. Buchen-Kloben und 403 Nm. Knüppel.

Specielle Verzeichnisse liegen an den benannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho. 312 b.) Friedrichsruh, 15. Januar 1884.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 8. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Gagen ca. 150 Raummeter Buchenkluffholz, 70 Raummeter Buchenknüppelholz, 60 Haufen Buchenbusch, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Gagen. Ahrensburg, 26. Januar 1884.

Das Inspectorat.

Holz-Verkauf

Am Dienstag, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Neuen Teich ca. 250 Raummeter Erlen- u. Birken-Knüppelholz, 50 Haufen Erlen-, Birken- und Fichten-Schleete, 215 Haufen Erlen-, Birken- u. Tannen Busch, 32 Haufen Fichtenlangholz, 8 Raummeter Kiefernknüppelholz, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft beim Hause des Gemeindevorstandes Krohn-Wulfsdorf. Ahrensburg, 3. Februar 1884.

Das Inspectorat.

Holzverkäufe

in der Königlichen Oberförsterei Trittau.

1. Am Dienstag, 12. Februar 1884, von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn Wilhelm Peemöller zu Lütjensee sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

- Schulzbezirk Lütjensee, Distr. 35 i. Buchen: 110 Nm. Reiser III. Cl. Distr. 36. Buchen: 4 Stämme mit 12,64 Nm., 3 Nm. Nußscheite, 127 Nm. Brennholzscheite, 9 Nm. Knüppel, 125 Nm. Reifig III. Cl. Distr. 37. Buchen: 3 Stämme mit 7,49 Nm., 4 Nm. Nußscheite, 510 Nm. Brennholzscheite, 35 Nm. Knüppel, 545 Nm. Reiser III. Cl.

Futterbereitungs-Maschinen,

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenmühlen, fabriciren als Specialität:

Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen., Frankfurt a. M. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Distr. 39 b. Kiefern: 4 Nm. Knüppel, 80 Nm. Reifig. Distr. 39 f, g, h. Eichen: 13 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 35 Nm. Reifig III. Cl. Buchen: 240 Nm. Scheite, 28 Nm. Knüppel, 300 Nm. Reifig III. Cl.

Totalität:

Distr. 35, 36, 37, 38 u. 39. Eichen: 2 Nm. Scheite, 1 Nm. Knüppel, 20 Nm. Reiser IV. Cl. Buchen: 42 Nm. Scheite, 8 Nm. Knüppel, 115 Nm. Reiser III. Cl. Nadelholz: 5 Stämme V. Cl. mit 0,82 Nm., 45 Stangen I., II. und III. Cl., 6 Nm. Scheite, 7 Nm. Knüppel, 25 Nm. Reifig. 2. Am

Sonnabend, 16. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn Hinrichs zu Dhe.

Schulzbezirk Dhe.

Distr. 63: Kiefern: 6 Nm. Knüppel, 418 Nm. Reiser II. Cl. Distr. 66. Eichen: 43 Nm. Scheite, 32 Nm. Knüppel, 80 Nm. Reiser III. Cl. Buchen: 5 Nm. Scheite, 4 Nm. Knüppel. Kiefern: 242 Stämme III., IV. u. V. Cl. mit 122,40 Nm., 174 Nm. Scheite, 15 Nm. Knüppel, 100 Nm. Reifig III.

Distr. 71 e. Kiefern: 2 Nm. Scheite, 33 Nm. Knüppel.

Distr. 72 c. Kiefern: 4 Nm. Scheite, 17 Nm. Knüppel.

Totalität,

Distr. 64-68. Kiefern: 35 Stämme III., IV. und V. Cl. mit 19,60 Nm., 112 Nm. Scheite, 85 Nm. Knüppel.

3. Am 19. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn Fehl zu Reinbek.

a. Schulzbezirk Reinbek I. Gehege Borwerkbusch.

District 76 b. Eichen: 1 Stück mit 0,92 Nm., 2 Nm. Kloben. Buchen: 15 Stück mit 29,00 Nm., 4 Nm. Nuß-Kloben, 370 Nm. Scheite, 25 Nm. Knüppel, 380 Nm. Reifig.

b. Schulzbezirk Reinbek II. Gehege Glinderhorst.

Distr. 83. Eichen: 143 Stück mit 142,15 Nm., 445 Nm. Kloben, 76 Nm. Knüppel.

Buchen: 6 Nm. Kloben, 1 Nm. Knüppel.

Weichholz: 9 Nm. Kloben, 6 Nm. Knüppel.

Kiefern: 51 Nm. Kloben, 14 Nm. Knüppel und ca. 900 Nm. Reiser. District 82.

Eichen: 42 Stück mit 120 Nm., 56 Nm. Kloben, 150 Nm. Reiser.

Wegen vorheriger Beschäftigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden Schulzbeamten wenden. Loosverzeichnisse liegen vom 5. resp. 8. resp. 12. Februar im Verkaufsorte zur Einsicht aus. Trittau, den 30. Januar 1884.

Der Oberförster.

Lager und Verkauf

von deutschen und englischen Steinkohlen, Stückkohlen, Nußkohlen, Schmiedekohlen, sowie Patent-Coke's zu festen, billigen Preisen. Ahrensburg. G. Pahl.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Butter, holst., Prima u. Secunda. Schweineschmalz, best. Lübb.

Schweizerkäse, echt Emmenth. Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer. Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt. Feigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig. Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten. Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima. Thee in verschied. Sorten u. c. c.

empfehlen zu den billigsten Preisen Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Kornsäcke

und Pferdedecken empfiehlt bestens

Ahrensburg. S. Peemöller.

Gut erhaltene alte holländische

Dachpfannen

hat billig zu verkaufen L. Kahl, Ahrensburg. Zimmermeister.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollst. 12. die sieben Mal verriegelte Buch, versendet franco für 5 W. P. N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Wochenbericht.

Hamburg, 1. Februar 1884. Butter. Erste Qualitäten, auch mecklenburgische finden schlanke Nehmer für den Versand und bedingen in allerfeinsten Waare erheblich über Notirung. Das Plaggeschäft liegt zwar noch sehr still, doch sprechen die Umstände auch hier für eine demnächstige Besserung, da die von den Hausständen eingenommene Stoppelbutter zu Reize geht, und der Mietzstermin, der den ärmeren Klassen stets Einschränkungen auferlegt, sich heut erlebte. Dagegen liegen ordinäre und fehlerhafte Waaren matt. Notierungen:

Ia. Hofbutter, Mk. 120-127, Ha. Hofbutter Mk. 115-117, fehlerhafte Hofbutter Mk. 90-110, Bauern-Butter Mk. 90-108. Schinken ruhig, Mk. 65-70 frei hier. Eier behauptet Mk. 3,40-3,80 pr. Schod.

Schmalz fest Amerik. Original Mk. 44-45 1/2, Hamburger Raffinerie Mk. 46-50.